



Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

## Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt mit Erasmus+

Fachbereich	Architektur
Studiengang	BA Architektur/Innenarchitektur
Partneruniversität	Universidad Politécnica de Madrid
Land	Spanien
Studienjahr Auslandsaufenthalt	WS 2017/2018      SS 2018
Einverständniserklärung:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

**Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.**

### **Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)**

Ich konnte es kaum erwarten, mit der Vorbereitung loszulegen. Ich habe schon im ersten Semester angefangen mich zu informieren, allerdings ist dies definitiv nicht nötig. So richtig fing die Vorbereitung erst Anfang 2017 an. Ich habe ein Portfolio mit meinen bisherigen Arbeiten auf Spanisch und Englisch erstellt um mich an der Universidad Politécnica de Madrid (UPM) zu bewerben. Hier finde ich allerdings, dass man keine große Hilfe vom Fachbereich bekommen hat. Ich musste mehrere E-Mails schreiben, bis ich mal eine Antwort bezüglich der Fristen und Vorgaben bekam, sodass die Zeit sehr knapp wurde. Bei einer Kommilitonin wurde sogar erst so spät geantwortet, dass die Bewerbung bei ihr zu spät war. Etwa einen Monat nach Abgabe des Portfolios habe ich bereits die Zusage der Partnerhochschule bekommen. Anschließend stand etwas Papierkram an, wie zum Beispiel der Sprachtest und das Learning Agreement. Ich habe mich schon im Internet über die Kurse, die ich während des Erasmus-Aufenthalts belegen kann, informiert. Bei Fragen wurde mir jederzeit vom International Office der Gasthochschule geholfen.

Im Juni habe ich dann ein WG-Zimmer über das Internet gemietet. Ich hatte Glück und hatte eine nagelneue Wohnung, die auch den Bildern entsprach. Allerdings kann das blinde Buchen natürlich auch mal schiefgehen. Meine Mitbewohner hätte ich zum Beispiel lieber vorher einmal kennen gelernt. Trotzdem hat mich die Gewissheit, schon eine Unterkunft zu haben, beruhigt. Viele von den anderen Erasmus-Studierenden haben sich erst in Madrid auf die Suche gemacht. Auf jeden Fall haben alle etwas gefunden, manche waren glücklich mit dem Ergebnis, manche eher weniger. Ein Vorteil der Wohnungssuche vor Ort ist allerdings, dass man sich vorher ein besseres Bild von der Gegend machen kann, welches Viertel einem am besten gefällt und natürlich kann man die Mitbewohner vorher persönlich kennen lernen.

Mitte August ging es dann los nach Madrid. An der UPM wird ein Intensivsprachkurs vor dem Semester angeboten. Der Kurs ist zwar teuer, aber ich würde ihn jedem empfehlen, denn man lernt die meisten Leute kennen, kommt schnell in die Sprache rein (egal welches Niveau man hat) und

lernt durch kleine Ausflüge auch schon Madrid ein bisschen kennen. Nach zwei Wochen ging dann die Uni los. Man musste sich im IO immatrikulieren und hat dort ein paar Informationsbroschüren sowie den Studentenausweis bekommen. In Madrid gab es, wie in Deutschland, auch eine Vorstellung der Lehre. Teilweise war es schwierig die Kursinhalte zu verstehen. Allerdings helfen sich die Erasmus-Studierenden gegenseitig und auch die einheimischen Studierenden waren sehr hilfsbereit. In den ersten zwei Wochen kann man sich mehrere Vorlesungen anhören, bis man sich als Erasmus-Studierender entscheidet, welche Kurse man wählt. Allerdings war bei den Entwürfen dann oft kein Platz mehr frei, sodass wir uns hier alle relativ schnell entscheiden mussten. Andere Kurse, von denen ich vorher dachte, dass ich sie auf jeden Fall wählen würde, musste ich dann noch wechseln, weil die Sprachhürde einfach zu groß war. Wie auch in Deutschland gibt es natürlich auch in Spanien immer Professoren, die man besser oder schlechter versteht. Grundsätzlich werden pro Fach ca. 5 bis 10 verschiedene Kurse angeboten zu unterschiedlichen Zeiten und mit verschiedenen Professoren. Bei der Wahl der Professoren habe ich viele andere Studierende nach ihren Erfahrungen gefragt und eigentlich konnte man sich darauf auch immer verlassen. Nachdem die Kurse dann auch mit den Zeiten koordinierbar waren, stand der Stundenplan fest und es kam etwas Ruhe ins Uni-Leben.

#### **Unterkunft (max. 3000 Zeichen)**

In Madrid habe ich in einer WG mit sechs anderen Leuten gewohnt. Ich habe diese WG im Voraus im Internet gefunden. Hierzu eignet sich die Seite *idealista.es* ganz gut. Mir war wichtig, dass mein Zimmer schön ist und ich mir das Bad nicht mit zu vielen anderen teilen muss. Zu sieb hatten wie drei Bäder und eine große Küche. Leider fehlte ein Wohnzimmer sehr, weil es in der Küche doch zu ungemütlich war, um abends mal einen Film zu sehen o.ä. Die Lage der Wohnung war super. Ich hatte vorher eine spanische Bekannte gefragt, in welchen Vierteln ich schauen sollte und bin dann im Viertel Moncloa gelandet. Es befindet sich zwischen Uni und Innenstadt, sodass die Wege immer kurz waren. Viele von uns lebten auch in der Stadt, was immer teurer ist und meiner Meinung nach auch zu touristisch. In Moncloa gab es auch total viele Restaurants, Cafés, Kinos, Läden etc. und man hatte mehr Ruhe und Kontakt zu Einheimischen.

Meine Mitbewohner kamen alle aus verschiedenen Ländern. Es waren vier Spanier, ein Franzose und ein Italiener. Am Anfang war die Kommunikation sehr schwer, weil nur der Italiener auch Englisch konnte. Allerdings haben sich alle Mühe gegeben, langsam gesprochen und ich war immer gezwungen Spanisch zu reden. Da man in der Uni schon hauptsächlich etwas mit Erasmus-Studierenden, meist sogar Deutschen unternimmt, war es für mich in der Wohnung immer die beste Gelegenheit Spanisch zu lernen. Schade war nur, dass unsere WG neu gegründet war und wir so ziemlich lange gebraucht haben, bis wir uns eingelebt und eine Beziehung zueinander aufgebaut haben. Das Zusammenleben hat mit sieben Leuten aber überraschend gut geklappt. Bis auf das Abspülen war es meist sauber, es war immer ruhig, aber trotzdem war auch immer jemand zum Quatschen da. Man sollte vorher abwägen, was man möchte. Eine Erasmus-WG, wo ständig Party gemacht wird, man nie zur Ruhe kommt und nur Deutsch gesprochen wird (aber man vielleicht mehr Spaß hat) oder eine normale WG, in der man mehr von Spanien kennen lernt.

#### **Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikumeinrichtung (max. 3500 Zeichen)**

Wie bereits erwähnt, hat die Partnerhochschule einen Intensivsprachkurs angeboten, der einen sehr gut auf das Uni-Leben vorbereitet hat. Hier habe ich die ersten Gleichgesinnten kennen gelernt und auch die Lehrerinnen haben einem immer geholfen und schon erste Tipps gegeben. Im Fachbereich Architektur ist man eigentlich nie alleine. Am ersten offiziellen Tag sind wir mit einer großen Gruppe ins International Office der Fakultät (*Escuela Técnica Superior de Arquitectura de Madrid*, ETSAM) gegangen, wo uns die wichtigsten Dinge erklärt wurden. Die Wahl der Fächer

war etwas schwierig, da man anfangs ja sowieso sehr wenig verstanden hat und es somit sehr schwer war festzustellen, ob das Fach einem nun gefällt oder nicht. Zu den Professoren kann ich nur sagen, dass alle sehr, sehr nett waren. Natürlich hatte man immer Verständnisprobleme, aber ausnahmslos jeder meiner Professoren hat mir immer geholfen und sich auch nach dem Unterricht noch fünf Minuten für weitere Erklärungen Zeit genommen. Ich hatte das Gefühl, dass die Professoren in Madrid alle viel offener als an der PBSA waren, was aber glaube ich damit zusammenhängt, dass die Austauschstudierenden an der ETSAM alleine durch ihre hohe Anzahl immer viel präsenter sind. Auch die Kommilitonen waren immer sehr interessiert und haben mir jederzeit geholfen.

Das Gebäude der Uni war auch ganz nett. Es war von der Größe wie die PBSA und man hatte viele Außenflächen, wie zum Beispiel einen Rosengarten, der dank des guten Wetters natürlich auch immer genutzt wurde. Jeder Fachbereich hat seine eigenen riesigen Gebäude auf dem Campus. Das hat leider den Nachteil, dass man während der Studienzeit nur mit anderen Architekten in Kontakt tritt. Insgesamt ist das ganze Uni-Areal unfassbar groß. Es handelt sich um einen riesigen Stadtteil mit komplettem Eigenleben und sogar einer eigenen U-Bahn-Station. Hier ist nicht nur die UPM angesiedelt, sondern auch alle anderen wichtigen Universitäten Madrids.

Wichtig zu erwähnen ist, dass man in Madrid viel mehr Uni als in Deutschland hat. Ich hatte jedes Fach 4-6 Stunden pro Woche, sodass ich teilweise von 8 bis 20 Uhr ohne Pause von Kurs zu Kurs gerannt bin. Ich glaube also, dass Architektur vielleicht nicht das beste Studienfach ist, um ein Auslandssemester zu machen, wenn man jedes Wochenende aufregende Reisen machen möchte. Aber auch in Deutschland ist es bei uns Architekten ja normal, schon am Anfang des Semesters mehr nebenbei zu arbeiten als in anderen Studiengängen, wo der Stress erst am Ende beginnt. Für mich war das aber kein großes Problem, da Spanien ja von Deutschland aus gut zu erreichen ist und man dort auch vor- oder nach dem Auslandssemester jederzeit einfach hinreisen kann. Um das ganze Semester aber ein bisschen entspannter anzugehen, würde ich empfehlen, weniger als 30 Credits zu machen. Bei mir kam das allerdings nicht in Frage und es ist auch definitiv mit 30 Credits machbar.

Wichtig ist meiner Meinung nach, dass man sich im Voraus nicht ganz so viel Stress macht. Ich hatte mir vorgenommen, unbedingt gute Noten zu schreiben, damit mein Notendurchschnitt nicht ganz so absackt. Von der Vorstellung konnte ich mich aber schnell verabschieden. Die UPM ist eine der renommiertesten und anspruchsvollsten Universitäten Spaniens. Das Ziel der Studierenden ist nicht wie bei uns, gute Noten zu bekommen, sondern zu bestehen. Die Noten in den meisten Fächern gingen also meist nicht über eine 7 hinaus (bei uns 3,3). Wenn also die Einheimischen sogar nur eine 3,3 schaffen, können Austauschstudierenden froh sein, überhaupt zu bestehen. In Entwurf und gestalterischen Fächern ist mehr möglich.

Der Entwurstil ist in Spanien sehr anders. Am Anfang war ich sehr nervös, ob ich überhaupt mithalten kann. Aber jeder Stil hat Vor- und Nachteile und somit war es auch mal ganz gut, als Austauschstudierender anders zu sein. Sehr nervig waren die Korrekturen: Durch die Sprachprobleme konnten erst die letzten zwei bis drei Korrekturen im Entwurf so stattfinden, wie in Deutschland, sodass der Entwurfsprozess und die Konzeptfindung anfangs sehr schwer waren.

Die Benotung ist etwas anders als in Deutschland. In allen Nebenfächern hat man alle ein bis zwei Wochen kleine Tests. Der Vorteil ist, dass man in den Kursen mit drei Credits keine Klausur am Ende des Semesters schreiben muss, wenn man alle Tests vorher besteht. In Konstruktion hatte ich aber zum Beispiel die kleinen Tests, ein Semesterprojekt als Gruppenarbeit UND eine vierstündige Klausur im Dezember. Dies war natürlich sehr anspruchsvoll, dafür habe ich in diesem Fach auch am meisten gelernt. Entwurfsprüfungen und Klausuren finden in der Woche vor Weihnachten statt. Wenn man diese nicht besteht, hat man im Januar noch eine Chance. Allerdings bestehen viele die Klausuren direkt, so auch ich, sodass man die Feiertage danach voll und ganz genießen kann und auch ganz lange Semesterferien hat, bis die Uni in Deutschland wieder anfängt (dafür sind die Sommerferien wesentlich kürzer).

Alles in allem kann ich sagen, dass sich der Stress und auch ein paar Rückschläge gelohnt haben. Dadurch, dass alles auf Spanisch war hatte man die perfekte Möglichkeit die Sprache zu lernen. Auch durch den hohen Anspruch der Uni habe ich viel gelernt.

### **Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)**

Der Alltag in Madrid war das Schönste an allem. Man hat in der Freizeit zwar leider doch wenig mit Einheimischen zu tun, dafür war die Truppe immer bunt gemischt. Norwegen, Schweden, Italien, Niederlande, Schweiz, Portugal, Mexiko – es war alles dabei. Wir haben viel Zeit in Madrid verbracht und das Beste waren definitiv die schönen, entspannten Abende mit Tapas, Sangria und Bier. Vor allem die ersten Monate waren dafür perfekt. Jeden Abend waren wir in der Stadt, in einem der schönen Viertel, aber am liebsten waren wir in den Parks. Für weitere Ausflüge hat teilweise die Zeit gefehlt. Das Problem ist, dass man am Anfang zwar Zeit hat, aber zunächst die Stadt selber kennen lernen möchte. Wenn man dann den Rest Spaniens entdecken will, rückt die Prüfungsphase aber schon näher, sodass für große Reisen bei mir leider keine Zeit blieb. Trotzdem wurde es in Madrid definitiv nie langweilig und mit dem Studierenticket für Bus und Bahn haben wir das Umland erkundet. Hier können Madrid und Umgebung von Seen bei größter Hitze bis hin zu Bergen mit Schnee wirklich alles bieten.

Das Leben in Spanien ist generell sehr anders als in Deutschland. Man muss sich einfach an Sachen wie Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit gewöhnen, dafür hat man aber in meinen Augen auch ein stressfreieres und viel harmonischeres Leben. Man trifft sich erst um 22 Uhr zum Abendessen und quatscht ganz gemütlich bis in die Nacht. Alles ist etwas langsamer, was aber bei der Hitze auch zu verstehen ist. Man findet sich aber sehr schnell ein, sodass ich zum Beispiel in Deutschland erstmal wieder lernen musste, pünktlich zu sein.

Leider hatte ich Probleme mit meinen Weisheitszähnen, weswegen ich relativ kurzfristig operiert werden musste. Hierfür wollte ich unbedingt nach Deutschland, jedoch durfte ich wegen der Entzündung nicht mehr fliegen, sodass die OP in Madrid durchgeführt werden musste. Da ich sehr nervös war, habe ich einen deutschen Arzt gesucht (und gefunden), mit dem ich mich gut verständigen konnte. Es hat alles reibungslos geklappt, sodass man auch bei solchen alltäglichen Problemen wirklich keine Angst haben muss.

### **Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)**

Die beste Erfahrung kann ich gar nicht so genau definieren. Ich habe wunderbare Leute kennen gelernt und eine der besten Zeiten meines Lebens verbracht. In Spanien war das Leben komplett anders. Nicht ein Mal habe ich traurig an Zuhause gedacht und die Zeit verging wie im Flug. Das ist meiner Meinung nach das beste Zeichen. Meine Sprachkenntnisse haben sich definitiv verbessert und ich hatte einen super Einblick in das spanische Leben.

Was ich allerdings nicht so gut fand, war, dass man wenig Unterstützung von dem deutschen Fachbereich bekommen hat. Am Anfang wurde leider nur sehr selten auf Fragen geantwortet, was natürlich auch ein Missverständnis sein kann, die Nervosität aber nur gesteigert hat. Im Vergleich war es in Spanien einfach viel organisierter, wobei dies sicherlich auch daran liegt, dass dort ein viel größerer Studierendenaustausch stattfindet.

Kritisch sehe ich die Notenanrechnung bei der PBSA. Man wurde stark unter Druck gesetzt, weil man natürlich gute Noten in Madrid haben wollte, diese aber dort komplett anders definiert wurden. Meinen Leistungsstand zu halten, wäre selbst für die besten spanischen Studierenden nicht möglich gewesen, weil dort die Benotung einfach anders gehandhabt wird. Aus diesem Grund fände ich eine Anrechnung der Credits ohne Noten angemessen. Dadurch hätte man weniger Nachteile gegenüber den Studierenden, die es sich "leicht machen" und in Deutschland bleiben. Man hätte zudem auch weniger Vorteile im Vergleich zu den in Deutschland gebliebenen Studierenden, wenn es im Ausland mal leichter sein sollte, gute Noten zu bekommen. Klausuren zu bestehen ist definitiv schwer genug gewesen in Madrid, auch wenn ich in Deutschland nie Probleme damit hatte. Ich glaube, dass würde vielen zukünftigen Erasmus-Interessierten einen größeren Anreiz geben, sich auch auf das Abenteuer einzulassen. Natürlich denken die Daheimgebliebenen, dass man im Ausland nur auf der faulen Haut liegen würde, aber ein Studium auf einer anderen Sprache als Deutsch oder Englisch ist definitiv alles andere als entspannt. Ich war von meinen

Freunden aus Aachen, Dresden, Berlin, München, aber auch der Schweiz, Skandinavien und den Niederlanden die Einzige, bei der die Noten 1:1 angerechnet wurden.

Insgesamt ist die Erfahrung aber natürlich viel mehr wert, als der Notendurchschnitt am Ende. Man sollte sich vielleicht nicht so sehr unter Druck setzen und nicht die vollen 30 Credits wählen. Außerdem würde ich immer ein ganzes Jahr im Ausland empfehlen. Nach drei Monaten war man nämlich erst richtig in der Sprache und im Leben drin und dann musste man auch fast schon wieder gehen. Die Verlängerung des Auslandsaufenthalts funktioniert übrigens sehr leicht an der PBSA, wie ich von meinem Kommilitonen erfahren habe. Ich konnte es leider nicht verlängern, da ich nächstes Semester meine Bachelorarbeit schreiben möchte. Das Auslandssemester habe ich zu keinem Zeitpunkt bereut und ich würde es immer wieder machen.